

von dem kleinen Flusse, der an dem Kloster vorbei resp. durch dasselbe hindurch geflossen ist.

Die Kirche betätigte ihre Gönnerschaft für das Kloster hauptsächlich dadurch, daß sie dessen Besitzungen bestätigte und besonders in Zeiten der Not dadurch Hilfe brachte, daß sie ihm Pfarreien inkorporierte.

Im Jahre 1136 bestätigte Papst Innocenz II. dem Kloster seine Besitzungen, besonders jene zu Friesenheim, Schopshelm, Rogensvilre, Zunsweier, Ottenham, samt ihren Kirchen, Wagenhurst, Rippenheim, Kürzell, Albeswiler, Fehenheim, die Kirche zu Sasbach, Heimbach, Dirmuntingen, Wolpelinesbergen mit der Kirche, Gersheim und Herbonsheim im Elsaß samt den Gütern in Schwaben und Lothringen, sowie zu Altdorf.<sup>1)</sup>

Raum hatte sich die Abtei durch die Gunst und die Freigebigkeit seitens der Kirche und der Kaiser wieder erholt, als sie schon wieder im Jahre 1153 durch einen großen Brand heimgesucht wurde. Das Innere des Chores war durch Feuer schwer geschädigt worden. Abt Konrad I. (1135—1162) stellte das abgebrannte Kloster wieder her. Im Jahre 1155 fand danach durch Bischof Burkhard von Straßburg die Konsekration der wieder hergestellten Kirche statt.<sup>2)</sup> Mit dem Hochaltar wurden noch drei Seitenaltäre konsekriert.

Von 1164—1166 lagen der Herzog Welf, Sohn Heinrich des Stolzen, Herzogs von Sachsen, und Hugo, Pfalzgraf von Tübingen, miteinander in Fehde.<sup>3)</sup> Bei diesem ausgebrochenen Krieg wurde im Jahre 1166 abermals das Kloster verbrannt; dessen Güter wurden verwüstet.

<sup>1)</sup> Mone III. 90. — Kolb III. 192.

<sup>2)</sup> Kolb III. 192.

<sup>3)</sup> Bader: Badische Landesgeschichte S. 134. — Dr. L. Schmid: Geschichte der Pfalzgrafen von Tübingen 1853. S. 77—89.